

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 23 (1968)
Heft: 1

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

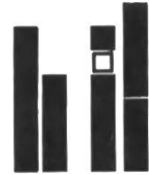
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von neuen Büchern



Frau Dr. M. Müller

Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau
Schriftenreihe der Schweizerischen Bauern-Heimatschule Möschberg,
Großhöchstetten

Zu Zeiten vergeht oft kein Tag, da wir nicht weit über die Grenzen unseres Landes weg um eine Anleitung für die organisch-biologische Bestellung des Gartens gebeten werden. Wir sind deshalb außerordentlich glücklich und dankbar, daß die Leiterin der gewesenen Hausmutterschule Möschberg die wissenschaftliche Untermauerung und die in über 30 Jahren in unsern Gärten und Betrieben gemachten praktischen Erfahrungen im vorliegenden Werke gesichtet und gesammelt hat. Wir freuen uns, den Familien unseres Lebenskreises und weitem Gesinnungsfreunden, die sich um die organisch-biologische Wirtschaftsweise für ihre Gärten interessieren, sagen zu können, daß die Broschüre dieser Tage in Druck geht und schon heute bei uns bestellt werden kann.

Wir lassen als Leseprobe einen der schwierigsten Ausschnitte daraus folgen.

Mischkulturen oder «kombinierte Beete»

Mischkulturen sind ein überlegtes, abgestimmtes, planmäßiges Mit- und Nebeneinander-Ziehen von Hauptkulturen und Zwischenkulturen. Leider sind sie noch viel zu wenig gebräuchlich, als wie es für den biologischen Gemüsebau notwendig wäre. Mit ihnen ist viel eher die Forderung einer belebten Erde zu erfüllen: so viel Wurzelmasse im Boden, so große Mannigfaltigkeit als möglich — so wenig Nahrungslücken, so wenig unbedeckten, ungeschützten Boden als tunlich. Mit gut überlegten Mischkulturen kann der Ertrag leicht verdoppelt, die Bodenfläche verringert und die Pflegearbeit gesenkt werden. Hingegen, das sei offen gesagt: Der geistige Aufwand ist größer, die notwendige Sorgfalt ebenso. Beide aber kosten kein Geld.

Beim Planen von Mischkulturen ist gut zu unterscheiden, ob sie für den fieldmäßigen Gemüsebau oder den Familiengarten des Selbstversorgers taugen sollen. Ob Maschinen eingesetzt werden müssen, ob Handarbeit vorherrscht. Ob es sich um große oder kleine Flächen handelt.

Für große Flächen mit Maschinen-Einsatz bedarf es einfacher Kombinationen, damit die maschinelle Arbeit zügig, fließend vor sich gehen kann. Bei kleinen Flächen mit Handarbeit kann die größere Mannigfaltigkeit den Vorrang bekommen.

Die nachfolgenden Vorschläge dienen am besten einer mittelgroßen Selbstversorgung. Im Garten der kleinen Familie sind einfach die Beete kürzer, nicht aber schmaler als 1,10 m zu machen. Die Beete werden normalerweise in 5 Reihen unterteilt. Reihen 1, 3, 5 sind der Hauptkultur vorbehalten, Reihen 2 und 4 gewöhnlich der Zwischenkultur. Ausnahmen oder Abänderungen können jederzeit andere Bedürfnisse und Wünsche befriedigen.

Plan I: *Früh-Kohlgewächse kombiniert mit Kopfsalat*

Reihen 1, 3, 5: Blumenkohl oder Kabis oder Kohl (Wirz), auf 50 cm Distanz. Reihen 2 und 4 Kopfsalat, auf 25 cm Distanz.

Abänderungsmöglichkeiten sind vorhanden. Einige seien anschließend besprochen.

Vielleicht möchte man nicht ein ganzes Beet Blumenkohl, oder man möchte in den Sorten abwechseln, damit die Ernte mehr gestaffelt vor sich ginge. In diesen Fällen macht man kein ganzes Blumenkohlbeet, sondern es erhalten nur die Mittelreihen aller drei Kohlgewächsbeete eine Blumenkohlreihe. Nun können die Sorten wechseln, oder die Pflanzung um 2—3 Tage verschoben, die Setzlinge nicht beim gleichen Gärtner bezogen werden und schon sind die Erntezeiten abgestuft. Man braucht sich nicht in verhältnismäßig kurzer Zeit an Blumenkohl zu übertun, ist länger damit versorgt, kann sich länger daran erfreuen. Es kann sogar das eine Beet statt Blumenkohl, Broccoli-Spargelkohl enthalten, namentlich bei Spätkohlarten. Das stuft die Ernte noch mehr ab. — Bei Kohl und Kabis ist zu überlegen, welchem Gemüse weisen wir nun die frei gewordenen Reihen 1 und 5 des ursprünglichen Blumenkohlbeetes zu.

Möchte man von Frühlkabis schon etwas einsäuern, um frühzeitig eigenes Sauerkraut zu bekommen — auch für den Sauerkraut-Salat — dann werden in 2 Beeten 4 Reihen Kabis angepflanzt, die Reihen 1 und 5. Möchte man aber lieber die Frischernte abstufen, ist auch da die Möglichkeit der Wahl einer andern Sorte beim einen Beet.

Nun bei den Salaten der Kohlgewächsbeete achten wir darauf, Sorten zu wählen, die erntereif sind, ehe die Kohlgewächse den ganzen Platz beanspruchen. Jede Gegend hat ihre Lokalsorten, deren Verhalten man kennt. Aus ihnen wählt man die für unsere Zwecke dienlichsten. Auch da können 2—3 verschiedene gewählt werden, um die Erntezeiten abzustufen und zu verlängern. Eine ganz frühe Sorte, namentlich Wintersalat, kann sogar zwischen den Kohlgewächsen in den Reihen 1 - 3 - 5 Aufnahme finden, ganz besonders, wenn die Distanz 50 cm beträgt.

Natürlich wird nach dem Bepflanzen des Beetes eine leichte Streudecke aus diesem oder jenem Material aufgetragen. Das erspart lockern. Ebenso hindert die Streudecke nicht, daß der Salat rechtzeitig nach dem Anwachsen seinen Starthelfer-Güllenstoß erhalten kann. Ebenso die eine Blumenkohlreihe. Blumenkohl ist hungriger als alle andern Kohlarten. Soll erst ein üppiges Blattwerk entwickeln, woraus dann eine schöne Blume entsteht. Daran muß rechtzeitig gedacht werden.

Legen wir nun noch das eine Blumenkohl-Kabis-Salatbeet unter eine Plasticfolie, können wir die Ernte um 2—3 Wochen vorverlegen. Man darf aber nicht vergessen, Plastic läßt kein Wasser, keine Luft durch. Also muß das Beet unter scharfer Kontrolle und Regulation dieser Wachstumsfaktoren sein, wenn nicht alles geil aufschießen oder von Läusen, Pilzen usw. befallen werden soll. Also mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit brauchen die Mischkulturbeete. Das ist vor allem eine geistige Angelegenheit, senkt aber den Arbeitsaufwand und bringt dazu viel und mannigfaltigen Ertrag für den Familien-Tisch, wie an Wurzelmassen für das Heer der Helfer im Boden.

Nach der Ernte des Salates wird das Beet gelockert, wenn möglich mit Kompost-Mulm versorgt, die Kohlgewächsreihen sorglich gewalmt oder gehäufelt, die leeren Flächen mit einer Streudecke überdeckt. Das erübrigt weiteres Lockern und Unkraut jäten bis zur Ernte.

Die Beete werden auf diese Art in lebendigerem Kulturzustand die nächste Ernte erbringen, z. B.: 3 Reihen Endivie, 2 Reihen Winterlauch.

Winterlauch kann ganz gut beim Herrichten der Winterbodendecke stehen bleiben, erst während des Winters oder im Frühjahr geerntet werden. Das Beet kann unbekümmert des stehenden Lauches eingewintert werden wie üblich, dieser wird im Winter um etliches an Umfang und Größe noch zunehmen.

Plan II: *Erbsen - Kiefel mit Radiesli, eventuell Rüb Kohl*

Reihen 1 - 3 - 5 = Erbsen oder Kiefel

Reihen 2 und 4 = Radiesli

Erbsen wie Kiefel können also ebenfalls in den Reihen 1 - 3 - 5 angebaut werden, namentlich wenn das Beet die Gärtnerbreite von 1,20 m hat. Demnach erhalten die Reihen 2 und 4 Radiesli.

Es könnten als Zwischenkulturen auch Kresse, Pflücksalat oder Sommer-Spinat dienen. Die letztern brauchen aber mehr Sonne. Namentlich nach dem ersten Schnitt sind Erbsen und Kiefel schon zu hoch, um diesen Zwischenkulturen noch Sonne genug übrig zu lassen. Radiesli aber schätzen die leichte Beschattung in ihrer zweiten Vegetationshälfte.

Wählt man die Sorte «Riese von Aspern», verzieht sie rechtzeitig auf 2, dann 4 cm, indem jedes zweite vorweg geerntet wird, oder stupft zum vorneherein die Samen auf 4 cm, wird man «Riesenexemplare» von 3—5 cm Durchmesser ernten, die trotzdem noch butterzart sind.

Nun zu den *Erbsen*: Legt man die Reihen 1 und 5 der Erbsen in Büscheln von 50 cm Distanz, zu je 8 / 10 Korn, statt Einzel-Kornweise, kann zwischen hinein ein Kohlrabi-Setzling seinen Platz finden. Nicht aber in der Mittelreihe, da bekommt er bald zu wenig Licht oder behindert dann die Erbsen. Die Kohlrabi sind mit der — je nach Sonnenstand — mehr oder weniger lichten Beschattung ganz zufrieden, bedürfen aber nach dem Anwachsen den Start-Güllenstoß. Sie lieben auch nachher keine Trockenheit, um die Konkurrenz mit den Erbsen erfolgreich bestehen zu können.

Für die Kiefel probiert man die Sorte «Weggisser, blaublühende». Sie trägt überreichlich, wird 90—100 cm hoch, hat kleine, mundgerechte Schoten von 5—7 cm Länge. Diese bleiben zart, selbst noch, wenn später erbsengroße Körner drinnen sind.

b) Eine zweite Variation der Mischkultur gibt's namentlich mit den nur etwa 50—60 cm hohen Erbsensorten: «Wunder von Amerika» oder «Wunder von Kelvedon».

Reihen 2 und 4 erhalten die Erbsensamen wieder in Büscheln, diesmal in 40 cm Distanz, oder wenn man lieber will je 2 und 2 Stück alle 6—8 cm. Ihnen kann man dann ein Drahtgeflecht geben von 50—60 cm Höhe.

Reihe 3 bekommt Rettich «Ostergruß» gestupft auf 5 cm Distanz. Diese Rettichsorte löst die Radiesli ab.

Reihen 1 und 5 erhalten Kohlrabi «Roggli Freiland» weiß oder blau auf 30 cm Distanz.

Sommer-Spinat und Pflücksalat würden auch gedeihen.

Jeglicher Spinat muß aber stufenweise verzogen werden, bis auf eine End-Distanz von 10—15 cm, soll er große, zarte Blätter bilden und nicht frühzeitig in Samen schießen.

Für den Pflücksalat wählt man die Sorte «Strubelpeter» oder vielerorts «Krause Kugel» genannt. «Strubelpeter» macht alle andern Pflück- oder Schnitt-Salate überflüssig. Er hat gewellte Blätter, patscht also in der Salatschüssel nicht zusammen, bleibt lange appetitlich locker. Er kann sowohl geschnitten, wie Blatt um Blatt abgeerntet werden bis fast zum Herzblatt, sofern er auf 15—30 cm verzogen wurde.

Die Schnittreihen werden nicht verzogen, jedoch darf der Schnitt nicht tiefer erfolgen, als daß reichlich die Hälfte des Herzblattes stehen bleibt. «Strubelpeter» kann 3—5 mal geschnitten werden, sofern der Schnitt sorgfältig erfolgt. Pflücksalat füllt eventuelle, momentane Lücken beim Kopfsalat. Klugerweise sieht man sich vor und plant ihn ein.

Nachfrucht: Reihen 2 - 3 - 4 Kohl Marcelin

Reihen 1 und 5 Endivie oder Zuckerhut

Plan III: Gurken - Lattich - Sommerspinat

Reihe 3 = Gurken (Kopfsalat)

Reihen 1—5 Lattich

Reihen 2—4 Sommerspinat

Wie bekannt, sind Gurken frostempfindlich. Man kann sie erst nach den Eisheiligen ins Freiland auspflanzen. Entweder zieht man selber kräftige Jungpflanzen in Töpfen, oder holt sie beim Gärtner.

Wieder möchten wir nicht ein Beet so lange leer stehen lassen, bis die Hauptkultur, in diesem Falle Gurken, das ganze Beet benötigt. Viele Mahlzeiten können vorweg erzeugt werden.

Die Gurkenreihe erhält zuerst eine Reihe frühen Kopfsalat. Da wo die Gurken ihren Platz haben sollten, werden die Salatköpfler etwas früher geerntet. Die andern verbleiben bis zur Vollreife.

Reihen 1 und 5 erhalten bereits Anfang / Mitte April ihre Lattich-Jungpflanzen auf 30 cm Distanz. Sie werden zu mächtigen Köpfen heranwachsen von 30—40 cm Höhe, den Gurken je länger je mehr Windschutz bietend.

Zwei Sorten Lattich gibt es, die eine «Ballon» etwas derber, besser geeignet zum Kochen, die andere «Morges» herrlich zart, als Salat.

Hat man 2 Gurkenbeete vorgesehen, wird das eine Beet «Ballon» bekommen, das andere «Morges». Reihen 2 und 4 erhalten Sommer-Spinat in einem Beet, im andern Pflücksalat. Auch Kopfsalat oder ein späterer Satz Radiesli könnten gewählt werden.

Die Lattichreihen erhalten als Nachfrucht Kohlrabi; auch wenn ab und zu Gurkenranken zwischen ihnen hindurch zu schlüpfen versuchen. Sie nehmen's nicht übel, liefern trotzdem etliche Mahlzeiten. Den restlichen Platz beanspruchen nun die Gurken.

Mehr Ertrag von einem Gartenbeet zu verlangen wäre wohl unbillig.

Fortsetzung folgt